

TSCHERNOBYL-KINDERHILFE e.V. NEUSTADT-COBURG

1 Vorsitzender: **Dieter Wolf**
 Heusingerstraße 4
 96465 Neustadt
Telefon und Fax 09568 / 4709
 Homepage: www.tschernobylhilfe-neustadt.de



Bankverbindung:
 Sparkasse Coburg-Lichtenfels
 Bankleitzahl 783 500 00
Spendenkonto 373 555
e-Mail: dieterwolf@necnet.de



21. Hilfsaktion für bedürftige Kinder in der durch die Tschernobylkatastrophe belasteten ukrainischen Region

Zeitraum: 27.10.05 bis 2.11.05
 Teilnehmer: Dieter Wolf, Rosemarie und Fritz Soth, Bettina Schwirz

Und wieder eine Reise in die Ukraine, einem leidgeprüfem Land, das mit den Folgen der Reaktorkatastrophe von 1986 noch für viele Generationen gesundheitliche Konsequenzen tragen muss. Es sind die Kinder, die am stärksten und am vielfältigsten betroffen sind. Wir sehen unsere Kinder an und können dabei Gott sei Dank nicht unsere Augen vom Leid anderer Kinder abwenden.

<p>Halbwertszeit: Cäsium 137 30 Jahre</p>	<p>Halbwertszeit: Strontium 90 29 Jahre</p>
<p>Vom Staatsgebiet der Ukraine sind etwa 5%, 50.520 km², mit Cäsium belastet. Dieses Gebiet hat eine Bevölkerung von etwa 2,4 Millionen Menschen</p>	

Eine knapp 30stündige Busfahrt stand uns bevor. Nach den ersten Kilometern, während wir durch sonnige Herbstlandschaften fuhren und wir uns entspannt zurücklehnen konnten, eilten unsere Gedanken bereits voraus. Die Erfahrungen aus den vorherigen Reisen ließ doch etwas Unsicherheit aufkommen. Würde auch alles klar gehen wie geplant und aus der Ferne organisiert? Vorfreude auf das Wiedersehen mit Freunden und den Kindern, die wir bereits über einen längeren Zeitraum begleiten, mischte sich ein. Aber auch etwas Beklemmung beschlich uns. Mit was für Schicksalen würden wir wohl diesmal konfrontiert werden? Uns ist bewusst, dass wir nichts Generelles ändern können, aber wir können einzelnen sehr bedürftigen Kindern helfen und ihnen damit auch Zuversicht in Ihre Zukunft geben.

Unsere Gedanken gingen ebenso auch zurück, zu der Arbeit die bereits hinter uns lag. Wie bei allen bisherigen Hilfsaktionen unseres Vereins, bedurfte es intensiver Vorarbeiten. Denn das Ziel unserer kleinen Reisegruppe unter der organisatorischen Obhut von Dieter Wolf sollte das Aussuchen von bedürftigen Kindern aus dem, auch nach 19 Jahren immer noch stark radioaktiv belasteten Gebieten, für einen Genesungsaufenthalt in Neustadt sein. Bei den Vorarbeiten ging es um die Organisation dieser Reise selber, um die Zusammenstellung der mitgeführten Hilfsgüter und der wichtigste Punkt, die finanzielle Absicherung für die Reise und den Aufenthalt der Kinder – unserer 7. Kindergruppe - in Neustadt.



In der Nacht durchquerten wir Polen und mit der Morgendämmerung begrüßte uns die Ukraine. Die ersten Dörfer mit ihren kleinen alten Häusern inmitten großer Gärten und den von der Hauptstraße, einer Europastraße, abgehenden unbefestigten Straßen erinnerten uns an die wirtschaftliche Situation im Land. Um die größeren Städte herum wurde allerdings schon tüchtig gebaut.

Eine so lange Fahrt regt zu Unterhaltungen an und so kamen auch einige Diskussionen zwischen ukrainischen Mitreisenden und uns auf. Es gab neben Anerkennung für unsere Arbeit auch sensible Reaktionen. Menschen fühlen sich in ihrem Stolz angegriffen, sind jedoch ohnmächtig selber etwas zu tun. Menschen erinnern sich an die Geschichte und daran, dass vor über 60 Jahren ukrainische Kinder in deutsche Arbeitslager verschleppt wurden. Wir wollen Kindern helfen und müssen dabei auch lernen, wie wichtig es ist, Land und Menschen mit ihrer Kultur und Geschichte zu respektieren und zu achten.

Die Weiterfahrt durch das ebene Land mit seinen weiten Feldern und Birkenwäldern nahm dann wieder alle Anspannung. Und pünktlich auf die Minute fuhr unser Bus in Kiew ein.

Unsere Helfer vor Ort, im Laufe der vergangenen acht Jahren zu guten Freunden geworden, nahmen uns mit unseren vielen Paketen am Busbahnhof in Empfang und brachten uns zum Hotel. Die Vorfreude auf eine ordentliche Toilette und die Möglichkeit zu Duschen war jedem ins Gesicht geschrieben. Zum Ausruhen blieb keine Zeit, ukrainische Gastfreundschaft war angesagt. Das heißt, in einer kleinen Kiewer Wohnung wurde seit den Morgenstunden für uns gekocht und gebacken. Zwischen Borschtsch, Krautwickel, gefüllten grünen Tomaten, Torte und Wodka wurden unsere Vorhaben für die nächsten Tage noch einmal abgestimmt. Wir hatten kein geeignetes Fahrzeug zur Verfügung, aber volle Tagesprogramme, lange Wegstrecken und viele Pakete zu verteilen. Taxiunternehmen, Bekannte und Freunde wurden angerufen, es wurde lange debattiert und erst als wir uns an diesem Abend verabschiedeten, stand endgültig fest: wir haben einen Kleinbus und Fahrer.

Der Freitag war vorgesehen für Aktivitäten in Kiew. So haben wir Pakete, Geld und Briefe von ehemaligen Gasteltern an „ihre ukrainischen Kinder“ verteilt. Einige Kontakte sind noch frisch vom letzten Sommer, andere bestehen schon über mehrere Jahre hinweg. Die Anteilnahme an ihrem Leben gibt den Kindern die Hoffnung mit ihren gesundheitlichen und sozialen Problemen nicht vergessen zu sein.



Zu den Kindern die wir in Kiew aufgesucht haben, gehören die Brüder Serhiy und Aljoscha. Serhiy war vergangenes Jahr in Neustadt und erzählte seinen Gasteltern oft von seinen 4 Brüdern. Die Nachbarn der damaligen Gasteltern ließ das nicht unberührt, sie möchten für den nächsten Sommer den achtjährigen Aljoscha einladen. Der Treppenaufgang des Wohnblocks war nicht gerade einladend – dunkel, schmutzig, unangenehm riechend. Die Brüder wohnen in der 2. Etage, ein langer Gang von dem rechts und links jeweils fünf Wohnungen abgehen, vorn

eine Gemeinschaftsküche – nur durch einen schmutzigen Gasherd und Wasserhahn mit Spülbecken als solche erkennbar. Daneben Gemeinschaftswaschraum und Toiletten. Die Wohnung der sechsköpfigen Familie besteht aus zwei Zimmern. Der Fernseher, das Heiligtum einer jeden Familie, lief; Serhiy lag im Bett, seine zwei jüngeren Brüder hüpfen vor Aufregung im Zimmer herum und die Mutter begrüßte uns mit sichtlicher Verlegenheit – wohl wegen des Zustandes der Wohnung. Wieder an der frischen Luft fragten wir uns, warum Armut viele Menschen daran hindert ihr Zuhause und ihre Umgebung sauber zu halten.

Am Nachmittag gingen wir in einen großen Supermarkt, um für die Familien einiger von uns betreuten Kinder einzukaufen. Wir fanden volle Regale mit einem umfangreichen Sortiment, so auch deutsche Produkte, vor. Die Preise auf dem ersten Blick für uns günstig, aber bei einem ukrainischen Durchschnittsverdienst von umgerechnet 30 Euro pro Monat kehrt sich dieser Eindruck schnell ins Gegenteil um.

Die nächsten zwei Tage ging es aufs Land. Erste Station Peremoha, ein Dorf ca. 50 km östlich von Kiew. Hier lebt Julia mit Ihrer Familie. Sie war 1999 zu einem Genesungsaufenthalt in Deutschland, damals 12 Jahre, blass, mager und ständig krank. Später war sie noch einmal, gemeinsam mit ihrem Bruder Sascha, von den damaligen Gasteltern privat eingeladen worden. Heute stehen uns zwei junge Erwachsene gegenüber, die uns freudig begrüßen und uns mit Stolz an einen reichlich gedeckten Tisch einladen. Uns zu Ehren war ein Truthahn geschlachtet worden.

An den Schicksalsschlägen dieser Familie haben wir in den letzten 6 Jahren teilgenommen, versucht mit Spenden zu helfen und Mut zu machen. Da waren die häufigen Krankenhausaufenthalte der Mutter im Kampf gegen ihren Nierenkrebs, der Verlust der Milchkuh die für die Familie Existenzgrundlage war, Julias ständige Krankheiten und im letzten Jahr der Tod des Vaters durch Kehlkopfkrebs. Julia erzählt uns von ihrer Berufsausbildung und Sascha von seiner ersten Arbeit, im Haus wollen sie einiges renovieren, sie haben Zukunftspläne – wir freuen uns für sie.



Am Sonntag wurden wir in Wirwa und Irscha erwartet, zwei Dörfer westlich von Kiew in der Gefahrenzone 4. Wir waren mit der Schulleiterin verabredet, um einige Kinder, die wir im nächsten Sommer nach Neustadt einladen wollen, in ihrem Zuhause zu besuchen. Zuerst gab es mehrere Spendenpakete für die Schule. Neben Schulbedarf und Zahnbürsten hatten wir auch ein Paket mit Fußballtrikots dabei. So bekamen wir in die Hand das Versprechen, beim nächsten Besuch ein würdiges Fußballspiel zu erleben. Im weiteren Gepäck hatten wir Spenden für die hiesige Arztstation und natürlich auch hier Pakete, Geld und Briefe für Kinder von ihren ehemaligen Gasteltern. Im Dorf sind wir wohl bekannt vom letzten Sommer, als wir zu einem Grillfest am Fluss eingeladen hatten und Gelegenheit war sich gegenseitig kennen zu lernen. Nun waren gleich einige Kinder zur Stelle, um uns beim Rundgang durch das Dorf zu begleiten.

Die Armut der einzelnen Familien zeigt sich uns mit unterschiedlichen Gesichtern – kleine ärmliche Hütten, spärliche Einrichtung und nicht immer für jedes Kind ein eigenes Bett, Eltern die ihre Hilflosigkeit im Alkohol ertrinken, Wohnungen die bei Minusgraden nicht beheizt sind, Kinder die sich oft selbst überlassen sind. Aber hier im Dorf konnten wir die Erfahrung machen, dass Armut nicht immer Sauberkeit und Ordnung ausschließt. Die dem Zerfall der Sowjetunion gefolgte Wirtschaftskrise ist immer noch nicht überwunden. Die Arbeitslosigkeit wächst, der Lebensstandard der Bevölkerung sinkt und die Armut greift um sich.



Wir sind bei dem 11jährigen Tolja. Die Wohnung ist aufgeräumt und einigermaßen sauber, auf den einzigen vorhandenen Stuhl mag sich trotzdem niemand setzen. Draußen sind es Minusgrade, in der kleinen und ärmlichen Wohnung ist es ebenfalls kalt. Als wir Toljas Daten für unsere Unterlagen aufnehmen, kommt seine Schwester herein. Marina 12 Jahre, blass und mit nackten und zerkratzten Beinen steht sie vor uns – wir haben Winterjacken an und frieren.

Spontan entschieden wir uns und beide Kinder bekamen vor Ort die Zusage, im nächsten Sommer 4 Wochen in Neustadt zu verbringen. Mit einem zaghaften Lächeln der Kinder wurden wir verabschiedet.

In einem der nächsten Häuser, in das wir geführt wurden, wohnt Schenja. Es ist alles sehr gepflegt und sauber, mit schönen Möbeln eingerichtet, Schenja und seine Schwester haben sogar jeder ein eigenes Zimmer.

Der Vater hat ein gutes Einkommen und auch die Mutter hat Arbeit. Wir denken, die Eltern sollten hier selber in der Lage sein, ihren Kindern einen Genesungsaufenthalt in den Bergen oder am Meer zu ermöglichen. Schenja erzählte uns, dass er seine Ferien immer im Schulferienlager hier im Dorf verbringt. Er lächelte uns kaum an, aber beim Erzählen sahen wir seine sehr schlechten Zähne.

Es fällt nicht immer leicht eine sachliche Entscheidung zu treffen. Aber wir wollen bedürftigen Kindern eine Erholung ermöglichen, die sonst nie eine Chance dazu hätten. Deshalb machen wir uns auch die Mühe, jedes vorgeschlagene Kind in seiner Familien aufzusuchen, um dann über eine Einladung zu entscheiden.

Die uns von der Schule vorgeschlagenen Kinder haben wir leider nicht alle angetroffen.

So erzählten uns bei der Suche nach Tatiana die Nachbarn, dass das 11jährige Mädchen meist bei einer Freundin wohnt. Die allein erziehende Mutter arbeitet in Kiew und kommt nur an den Wochenenden nach Hause. Aber auch im Haus der Freundin trafen wir niemand an.

Es wurde dämmerig und wir hatten es auch nicht geschafft, wie vorgesehen noch einige Kinder in einem 3. Dorf zu besuchen.

16 Kinder haben wir insgesamt aufsuchen können, nicht alle werden wir davon einladen, aber unsere Kapazität für 20 Kinder wollen wir unbedingt ausnutzen. Also werden wir bei unserer nächsten Reise im Winter noch einmal in diese Dörfer fahren und dann hoffentlich auch Tatiana antreffen.

Montag, unser letzter Tag, wir hatten einen Termin bei der deutschen Botschaft in Kiew. Der Herr Botschafter Stüdemann und seine Konsuln empfingen uns zu einem ausführlichen und informativen Gespräch bezüglich einer noch effektiveren Arbeit unseres Vereins in der Ukraine.

Und dann unsere letzte Verabredung. Wir hatten einige Kiewer Kinder aus vorherigen Deutschlandaufenthalten mit ihren Eltern eingeladen. Die Freude auf das Wiedersehen war auf beiden Seiten und es war schön, ohne Zeitdruck miteinander zu plaudern. Unsere Dolmetscherin Nila, die sich die ganzen Tage für uns frei genommen hatte, konnte nicht überall gleichzeitig übersetzen, also wurde bunt durcheinander russisch, ukrainisch, englisch, deutsch gesprochen und das ganze mit Gesten und Mimik ergänzt.

Am Dienstag Morgen traten wir die Heimreise an. Einige Familien hatten es sich nicht nehmen lassen, uns trotz bitterer Kälte persönlich am Busbahnhof zu verabschieden.

Abfahrtszeit 9:30 Uhr und unser Bus kam nicht. In letzter Minute wurde noch hektisch umdisponiert und wir fanden letztendlich in einem anderen Bus Richtung Deutschland genügend Plätze für uns.

Bettina Schwirz

Ein Verein, der auf humanitäre Hilfe ausgerichtet ist, so wie der Tschernobyl-Kinderhilfe e.V. Neustadt - Coburg, findet in seiner Arbeit keinen Abschluss. Da geht es immer weiter und eine Hilfsaktion folgt der Nächsten. Ohne Hilfen und ohne Spenden können wir aber nicht viel ausrichten, deshalb möchten wir zur Unterstützung unserer ehrenamtlichen Arbeit, weiterhin um Ihre Hilfe bitten.

Informationen für eine Mitarbeit im Verein oder für interessierte Gasteltern finden Sie unter www.tschernobylhilfe-neustadt.de, ebenso gibt Ihnen gern Dieter Wolf Telefon 09568/4709 entsprechende Auskünfte.

Unser Spendenkonto ist 373 555 bei der Sparkasse Coburg-Lichtenfels BLZ 78350000.

Wir möchten Sie gern auch noch auf die große Tombola des Neustädter Weihnachtsmarktes aufmerksam machen. Mit dieser Aktion wollen wir die finanzielle Absicherung des Genesungsaufenthaltes unserer 7. Kindergruppe in Neustadt abschließen. Sie können uns hierbei mit Spenden für die Tombola aber auch durch den Kauf unserer Lose auf dem Weihnachtsmarkt unterstützen.